



Regierung von Schwaben

Unser Naturerbe in Schwaben

Natura 2000 gemeinsam und erfolgreich umsetzen





Königsbrunner Heide



Liebe Leserin, lieber Leser,

das ökologische Netz Natura 2000 wurde geschaffen, um das europäische Naturerbe zu erhalten und zu schützen. Es entstand ein EU-weites Netz aus herausragenden Gebieten für vielfältige und artenreiche Lebensräume sowie intakte und attraktive Landschaften. Grundlagen hierfür sind die europäische Vogelschutz-Richtlinie sowie die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie.

Auch Bayern bringt in das ökologische Netz Natura 2000 sein wertvollstes Naturkapital ein und übernimmt damit Verantwortung für dessen Erhalt, Pflege und wenn nötig auch Wiederherstellung. Die natürliche und landschaftliche Vielfalt vom Flachland bis ins Hochgebirge in Bayern ist einzigartig. Diese Vielfalt verleiht Bayern jene unverwechselbare Identität, die den Freistaat für die Bevölkerung, aber auch für Erholungssuchende und Touristen so attraktiv macht. Dieses Naturkapital wollen wir schützen und ungeschmälert an die nächsten Generationen weitergeben.

Die beeindruckenden 746 bayerischen Natura 2000-Gebiete nehmen mit ca. 800.000 Hektar rund 11 Prozent der Landesfläche ein. Jedes einzelne Gebiet ist ein Garant für eine typisch bayerische Natur- und Kulturlandschaft. Es bietet Naturgenuss, Wohlbefinden und Erholung.

Viele Eigentümer und Flächenbewirtschafter, insbesondere Landwirte und Waldbesitzer, sind bereits jetzt für Natura 2000 motiviert und engagiert. Dafür werden sie honoriert und wertgeschätzt. Ebenso sind die Landschaftspflegeverbände, Naturschutzverbände und -vereine sowie viele weitere ehrenamtlich Tätige unentbehrlich, um die vielfältigen Aufgaben bei der Umsetzung von Natura 2000 in Bayern zu bewältigen.

Besonders engagierte Land- und Forstwirte, ehrenamtlich Aktive und Gebietsexperten werden mit dem Grünen Engel des Umweltministeriums gewürdigt. Auch beispielgebende Kommunen können mit der Auszeichnung „Bayerische Natura 2000-Gemeinde“ eine verdiente Anerkennung für das Engagement beim Erhalt der bayerischen Naturschätze bekommen und damit auch ein Zeichen für naturbezogenen Tourismus setzen.

Die vorliegende Broschüre stellt die Vielfalt unseres Naturerbes vor. Die hervorragenden Umsetzungsprojekte zeigen den großen Erfolg von kooperativem Naturschutz und spiegeln das herausragende Engagement aller Beteiligten wider.

Dafür bedanke ich mich herzlich und bitte Sie, sich weiter aktiv für unsere Naturheimat Bayern einzusetzen.

Dr. Marcel Huber, MdL
*Bayerischer Staatsminister für
Umwelt und Verbraucherschutz*



Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz





*Allgäuer Grasberge an der Höfats,
Allgäuer Hochalpen*



Liebe Freunde der Natur,

Natura 2000 umfasst mehr als 27 000 Gebiete in allen EU-Mitgliedsstaaten, zusammen fast ein Fünftel der Landfläche Europas. Und auch schutzwürdige Natur- und Kulturlandschaften aus Schwaben sind dabei – etwa die Moor- und Gebirgslandschaften im Allgäu, die Bachmuschel-Vorkommen im Brunnenbach und in der Kessel, die Wälder und Wacholderheiden der Riesalb. Sie alle sind Teil dieses europaweiten Netzwerkes. Zusammen 132 FFH- und Vogelschutzgebiete, 11,2 % der Fläche Schwabens. Ohne Zweifel ein Qualitätssiegel für unsere schwäbische Landschaft. Doch diese Auszeichnung wirft auch einige Fragen auf: Was bedeutet die Ausweisung der Natura 2000-Gebiete für Grundeigentümer, für Land- und Forstwirte, für Städte und Gemeinden, für Freizeit- und Erholungsnutzung? Und was heißt das konkret: das europäische Naturerbe bewahren?

In der Bevölkerung ist das Thema Natur positiv besetzt, „Natura 2000“ jedoch in weiten Teilen wenig bekannt. Und bei den betroffenen Grundeigentümern und Nutzern herrscht nach wie vor große Skepsis. Natura 2000 beruht auf Richtlinien, die von allen EU-Staaten beschlossen worden sind. Die Umsetzung bedeutet zweierlei: Zunächst, Gebiete zu melden und zu sichern. Dieser Prozess ist mit der Verabschiedung der Natura 2000-Verordnung abgeschlossen. Dann aber, diese Gebiete

zu erhalten und zu entwickeln. Das ist eine große Herausforderung für alle Beteiligten, nicht nur die Naturschutzverwaltung! Klar ist: Die Natura 2000-Gebiete sind keine „Reservate“, die den Menschen ausschließen. Ein großer Teil der Flächen ist in Privatbesitz und wird genutzt. Klar ist daher auch: die Umsetzung von Natura 2000 muss mit Augenmaß erfolgen. Bisherige Nutzungen und künftige Entwicklungen müssen weiterhin möglich sein – gleichzeitig sollen die ökologischen Funktionen der Natura 2000-Gebiete, ihre wertvollen Lebensräume und Arten, erhalten bleiben. Diese Aufgabe ist anspruchsvoll. Dazu braucht es einen konstruktiven Dialog der Beteiligten, eine kooperative Umsetzung und ausreichende Förderangebote für eine naturschutzkonforme Bewirtschaftung. Es gibt bereits viele gute Beispiele – etwa in den Riesheiden, an Klosterbach, Schmutter und Lech, im Donauwörther Stadtwald, in den Allgäuer Moorlandschaften oder im Ammergebirge. Einige davon stellt Ihnen diese Broschüre vor.

Dr. Erwin Lohner
Regierungspräsident von Schwaben

Unser Naturerbe

Alpine Rasen und Felsen in den Bergen, die Moore des Alpenvorlandes, die Flusslandschaften mit ihren Auwäldern und die Wiesenbrütergebiete in den Grünland-Niederungen – die Vielfalt der großen Naturlandschaften ist in Schwaben beachtlich. Nicht vergessen dürfen wir auch die oft versteckten Kleinode, die unsere Naturlandschaft so abwechslungsreich und facettenreich gestalten.

Quellmoore und Kalktuffquellen in den tief eingeschnittenen Bachtobeln, Wacholderheiden im Nördlinger Ries, blütenreiche Mähwiesen und Wälder mit Vorkommen von Orchideen wie dem Frauenschuh bereichern unsere Landschaft und sind Lebensraum für eine Vielzahl von schützenswerten Tieren und Pflanzen.

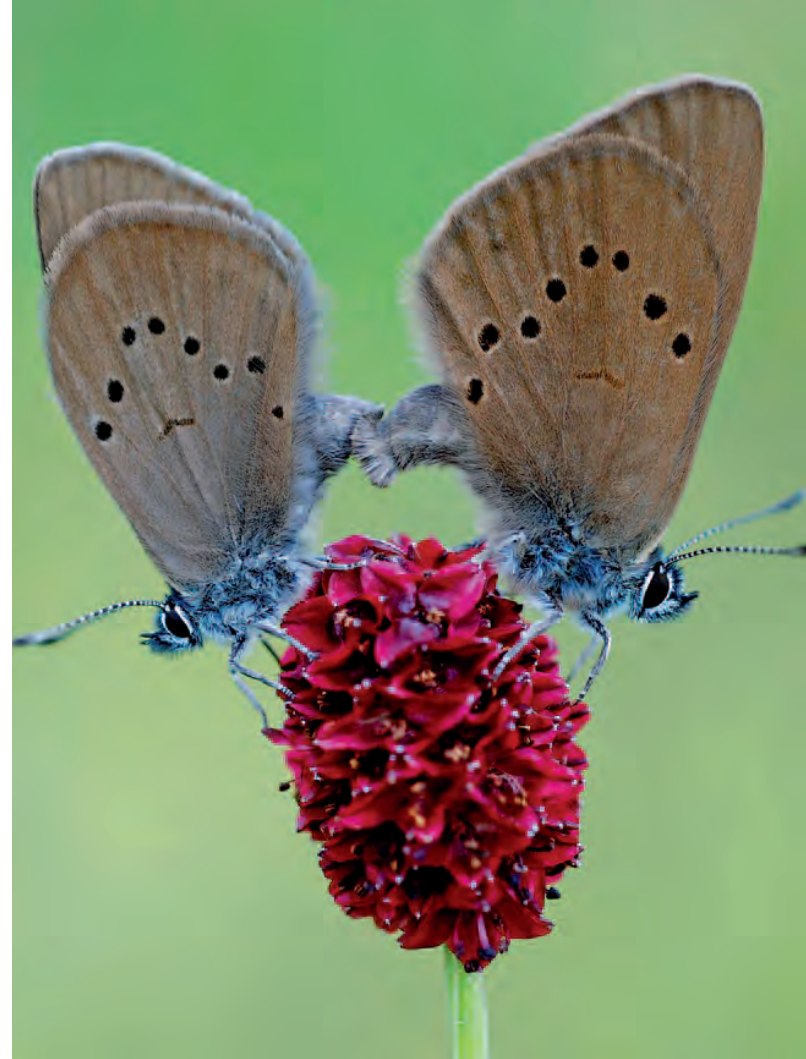
Der Mensch nimmt dabei eine zentrale Stellung ein, denn er prägt und gestaltet diese Kulturlandschaften. So würden die artenreichen Berg-Mähwiesen in den Alpen ohne die sommerliche, oftmals mühsame Mahd am Hang genauso verschwinden wie die Magerrasen und Heiden ohne die vom Schäfer gelenkte Beweidung mit Schafen oder die Pfeifengraswiesen ohne die herbstliche Streumahd. Auch die attraktiven Orchideen blühen nur, wenn ihnen Sträucher und Bäume nicht das Licht zum Wachsen nehmen.

Die Vielfalt und Schönheit der Natur aufzuzeigen, ihre Gefährdung bewusst zu machen und dieses Naturerbe zu bewahren und zu schützen, das ist die Aufgabe des europaweiten Netzwerkes Natura 2000 – auch bei uns in Schwaben.



Unberührte, naturnahe Landschaften gibt es nur noch selten in Schwaben. Dabei sind sie so wichtige Lebensräume für bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Und für den erholungssuchenden Menschen eine Wohltat.

Im kühlen Wasser der idyllischen und weitgehend unverbauten Leiblach findet der Strömer, eine seltene Fischart, seinen Lebensraum. In lichtdurchfluteten, aufgelichteten Berg-Mischwäldern und auf den Bergwiesen in den Allgäuer Bergen balzen Auer- und Birkhuhn – ein beeindruckendes Schauspiel für den stillen Beobachter. In naturnahen Kalktuff-Quellen siedelt das Bayerische Löffelkraut, eine Pflanze, die nur in Bayern vorkommt, und in den nährstoffarmen und wenig beeinträchtigten Quellbächen hat die Helm-Azurjungfer ihre letzten Vorkommen. In den lebenden Hochmooren mit intaktem Wasserhaushalt wachsen seltene Moose wie das Firnisglänzende Sichelmoos und die Urwaldrelikte in Naturwaldreservaten sind Hotspots der Artenvielfalt. Dies sind nur wenige Beispiele für die beeindruckende Vielfalt in unseren schwäbischen Naturlandschaften.



- ^ *Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläulinge*
- <<<< *Geißhorn mit Hochmoor*
- <<< *Frauenschuh im Bergwald*
- <<< *Mähgutaufnahme*
- << *Leiblach*
- < *Totholz in der Rohrachschlucht*

Was können wir tun, um diese Landschaften zu erhalten und zu bewahren? Beispiele für eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Beteiligten wie Landwirten, Eigentümern, Behörden und Verbänden gibt es viele. Einige werden in dieser Broschüre aufgezeigt.

Erfolgreiche Umsetzung, um unser Naturerbe gemeinsam zu bewahren: Machen Sie mit!



Arnikawiese im Batzhainzen Moos >>

Blauschillernder Feuerfalter >>

Alpensalamander >

Tobellandschaft im Bereich Grünten >



*Das Dattenhauser Ried
aus der Vogelperspektive*

Das ökologische Netz Natura 2000

Natura 2000 in Bayern: unser Beitrag zum europäischen Naturerbe

Bayerns Landschaften sind vielfältig und unverwechselbar. Ihre Eigenart und Schönheit werden bewundert und stiften Identität und Heimat. Diese Naturschätze haben wir ererbt und wollen sie den nachfolgenden Generationen weitergeben. Das ist unser Anliegen für Natura 2000 in Bayern.



Das ökologische Netz Natura 2000

Schutz und Erhaltung der biologischen Vielfalt sind globale Ziele, die sich die Weltgemeinschaft mit dem „Übereinkommen über die Biologische Vielfalt“ 1992 gesetzt hat.

Noch im selben Jahr wurde das europaweite Netz Natura 2000 initiiert, ein großräumiges und zusammenhängendes System aus Lebensräumen in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Rechtliche Grundlagen sind die Vogelschutz-Richtlinie von 1979 und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie aus dem Jahr 1992.

Die europäischen Vogelschutzgebiete und die Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiete bilden das Netz Natura 2000. Heute ist dieses Schutzgebietsnetz ein zentrales Element für die Umsetzung der Bayerischen Biodiversitätsstrategie.



Lebendige Vielfalt vom Flachland bis ins Hochgebirge

Bayern bringt insgesamt 746 Natura 2000-Gebiete mit einer Fläche von ca. 800 000 Hektar in das europäische Netz ein. Dazu gehören natürliche Bereiche wie Moore, aber auch traditionell genutzte Kulturlandschaften mit ihren für Bayern typischen Landschaftsbildern.

Die Natura 2000-Vielfalt ist in Bayern mit ca. 60 Lebensraumtypen und ca. 250 Arten so groß wie in keinem anderen Bundesland. Für viele dieser Lebensraumtypen und Arten hat Bayern eine besondere Verantwortung.



<< *Natura 2000-Gebiete „Pfrontener Wasenmoos und Moore bei Hopferau“ sowie „Aggenstein“ (Schwaben)*

< *Natura 2000-Gebiete „Ehrenbürg und Katzenköpfe“ sowie „Felsen- und Hangwälder in der Fränkischen Schweiz“ (Oberfranken)*

Natur zum Erleben und (Wohl-) Fühlen

Natura 2000-Gebiete werden von erholungssuchenden Bürgern und Gästen gleichermaßen geschätzt. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten für die naturbewusste Erholung und den sanften Tourismus. Damit sind sie auch Träger der regionalen Wertschöpfung.

Kapital für Mensch und Natur

Wir profitieren alle von den ökologischen Dienstleistungen, die naturnahe Landschaften wie unsere Natura 2000-Gebiete liefern. Europaweit erbringt das Natura 2000-Netz eine Wertschöpfung von einigen Hundert Milliarden Euro pro Jahr. Dazu kommt noch die Bedeutung für Identitätsstiftung, Erholung und kulturelle Werte.

Zukunft für das europäische Naturerbe

Die Vielfalt der Natura 2000-Gebiete gehört auch den künftigen Generationen. Artenvielfalt und intakte Lebensräume, sauberes Wasser und attraktive Landschaften sind für sie ebenso notwendig wie für uns.



Die Umsetzung von Natura 2000 in Bayern



*Natura 2000-Gebiet „Ahorntal“
(Oberfranken), Umsetzung des
BayernNetzNatur-Projekts
„Erhaltung artenreicher Wiesen
im Landkreis Bayreuth“*

Grundsätze der Umsetzung

Bayern verfolgt bei der Umsetzung von Natura 2000 einen kooperativen Weg und setzt auf das Prinzip der Freiwilligkeit.

Wichtige Partner sind die Flächeneigentümer und Landnutzer. Auch den Kommunen, Verbänden, wie Bauern- und Waldbesitzerverbänden, Naturschutz- und Landschaftspflegeverbänden, und den örtlichen Vereinen und Arbeitskreisen kommt eine wichtige Rolle bei der Umsetzung und Vermittlung von Natura 2000 zu.

Eine weitere wichtige Säule ist die Nutzung von Synergien bei Umsetzungsprojekten anderer Fachverwaltungen wie der Forst- und der Wasserwirtschaftsverwaltung.

Unabhängig vom Prinzip der Freiwilligkeit der Maßnahmenumsetzung gilt für die Natura 2000-Gebiete die gesetzliche Verpflichtung, dass sich die Lebensraumtypen und Lebensgrundlagen der zu schützenden Tier- und Pflanzenarten nicht verschlechtern dürfen. Für private Eigentümer und Bewirtschafter von Flächen folgt daraus kein Verbesserungsgebot.

Welche Lebensraumtypen, Tier- und Pflanzenarten für ein Natura 2000-Gebiet maßgeblich sind, ist in den Erhaltungszielen der Bayerischen Natura 2000-Verordnung festgelegt.



Das Gebietsmanagement

Das Gebietsmanagement dient zur Erhaltung oder Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes der Arten und Lebensräume, die in den jeweiligen Natura 2000-Gebieten geschützt werden.

Ein günstiger Erhaltungszustand bedeutet, dass die Lebensräume intakt und vielfältig strukturiert und dass lebensfähige Populationen der Tier- und Pflanzenarten vorhanden sind. Wenn dies nicht der Fall ist, werden Maßnahmen geplant und umgesetzt, mit denen ein günstiger Erhaltungszustand erreicht werden kann.



Managementpläne

Für die Natura 2000-Gebiete wird in der Regel jeweils ein Managementplan erarbeitet. Grundlage für die Managementpläne sind die Erhaltungsziele des Natura 2000-Gebiets.

Der Managementplan dokumentiert, wo bedeutsame Lebensräume und Arten vorkommen und in welchem Erhaltungszustand sie sind. Die dazu notwendigen Erhebungen werden nach festgelegten Kriterien durchgeführt.

Im Maßnahmenteil des Managementplans wird örtlich konkret gezeigt, was für die Erhaltung oder Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustands der Lebensräume und Arten notwendig ist. Dies ist in vielen Fällen die Weiterführung der bisherigen Bewirtschaftung und Pflege, kann aber auch die Wiederaufnahme einer bestimmten Bewirtschaftungsart oder eine Renaturierung bedeuten. Für die Bewirtschafter zeigt der Managementplan auch Fördermöglichkeiten auf, da für angepasste Nutzungen, Bewirtschaftungserschwernisse oder Ertragsminderungen Ausgleich gezahlt werden kann.

Der Runde Tisch zur Vorstellung und Diskussion des Managementplans

Die Umsetzung von Natura 2000 – und damit die Erhaltung unseres Naturerbes – kann nur in Zusammenarbeit mit den Eigentümern und Bewirtschaftern der Flächen gelingen.

Am Runden Tisch werden daher die beteiligten Grundbesitzer und Bewirtschafter über den Planungsprozess informiert und in die Umsetzung eingebunden. Naturschutzverwaltung und Forstverwaltung teilen sich dabei die Aufgaben und arbeiten eng zusammen: Für das Gebietsmanagement ist die Naturschutzverwaltung zuständig, im Wald zusätzlich auch die Forstverwaltung.

Der erste Entwurf des Managementplans wird den Beteiligten am Runden Tisch oder bei Geländebegehungen vorgestellt.

Am Runden Tisch treffen sich Behördenvertreter, Planer und Gutachter sowie Eigentümer, Bewirtschafter, Verbandsvertreter und Gebietskenner zu kooperativen Gesprächen über die Maßnahmen und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten. Die Naturschutzbehörden und Forstbehörden gestalten die Runden Tische und tragen die Verantwortung, dass die diskutierten und festgelegten Maßnahmen geeignet sind, einen günstigen Erhaltungszustand für die Lebensräume und Arten zu erhalten oder wiederherzustellen.

Durch den Managementplan entstehen für private Flächen-eigentümer keine Umsetzungspflichten. Er ist behördenverbindlich. Bei der Umsetzung haben freiwillige Vereinbarungen generell Vorrang vor hoheitlichen Maßnahmen.



<< *Natura 2000-Gebiet „Ampertal“ (Oberbayern), Geländebegehung zur Auftaktveranstaltung*

< *Natura 2000-Gebiet „Senkele“ (Schwaben), Geländebegehung zum Runden Tisch*

Vom Runden Tisch zum Natura-Partner

Die Runden Tische schaffen den Rahmen, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu entwickeln und Partnerschaften für den Erhalt unseres Naturerbes zu knüpfen. In zahlreichen Umsetzungsprojekten war dies bereits erfolgreich.

Für die erfolgreiche Umsetzung in konkreten Projekten und Maßnahmen sollen die Runden Tische zu einer dauerhaften Natura-Partnerschaft aller Beteiligten entwickelt werden.

Monitoring

Neben der Festlegung und Umsetzung der Maßnahmen muss der Erhaltungszustand der für Natura 2000 bedeutsamen Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten langfristig beobachtet und bewertet werden. Vogelschutz- und FFH-Richtlinie geben vor, dass die Mitgliedsstaaten in bestimmten Zyklen Berichte über den Zustand der Schutzgüter an die Europäische Kommission melden.



<< *Natura 2000-Gebiet
„Röttenbacher Wald“
(Mittelfranken),
Übergabe des
Managementplans*

< *Natura 2000-Gebiet
„Kulzer Moos“
(Oberpfalz)*

Maßnahmen für Natura 2000-Gebiete umsetzen und finanzieren

Der bayerische Weg für ein erfolgreiches Natura 2000-Netz ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten und die Umsetzung der Maßnahmen auf freiwilliger Basis. Die Maßnahmen der Managementpläne werden deshalb über freiwillige Vereinbarungen mit den Eigentümern und Bewirtschaftern umgesetzt.

Dafür stehen in Bayern folgende Förderprogramme zur Verfügung:

- Das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm für die besonders naturverträgliche Bewirtschaftung von Wiesen, Weiden, Almen, Teichen und Äckern (VNP)
- Das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm Wald (VNP Wald)
- die Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinien (LNPR).

Die naturschonende und naturfördernde Nutzung durch Landwirte und Waldbesitzer kann mit diesen Möglichkeiten angemessen vergütet werden.

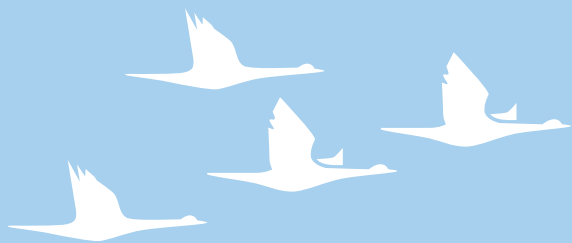
Am Vertragsnaturschutzprogramm ist die Europäische Union finanziell beteiligt. Auch deshalb wird dieses Förderprogramm in Zukunft stark in Natura 2000-Gebieten zum Einsatz kommen.

Daneben gibt es weitere Fördermöglichkeiten zum Beispiel im Rahmen des Klimaschutzprogramms Bayern 2050 (KLIP 2050).

Für die Umsetzung der Managementpläne sind die unteren Naturschutzbehörden und die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zuständig. Sie kümmern sich darum, dass die notwendigen Maßnahmen auf den Weg gebracht werden und sind Ansprechpartner für Eigentümer und Bewirtschafter.

Eine wichtige unterstützende Rolle spielen dabei die Landschaftspflegeverbände, die sich in vielen Landkreisen Bayerns etabliert haben und in denen Landwirte, Naturschutzverbände und Kommunen gleichberechtigt und freiwillig praktische Landschaftspflegemaßnahmen umsetzen.

Auch der Bayerische Naturschutzfonds ist ein wichtiger Projektpartner, der bedeutsame Projekte zur Umsetzung von Natura 2000 fördert.



Umsetzungsprojekte: In das bayerische Naturkapital investieren

Spezielle Umsetzungsprojekte empfehlen sich in großen Gebieten oder bei komplexen Maßnahmen mit erhöhtem Koordinations- und Beratungsaufwand oder Grunderwerb. Beispiele sind die Gewässer- und Auenentwicklung oder die regionale Wertschöpfung durch Vermarktung regionaler Produkte und Naturtourismus. Solche Investitionen in unser Naturkapital sind nachhaltig wirksam und erbringen Synergieeffekte.

Speziell für Natura 2000 wurde von der EU das Förderprogramm LIFE Natur geschaffen. In Bayern wurden bisher über 25 LIFE Natur-Projekte in Natura 2000-Gebieten umgesetzt. Dabei konnten in erheblichem Maß europäische Fördermittel für Bayern genutzt werden.

Die Gebietsentwicklung von Natura 2000 steht auch bei Naturschutzgroßprojekten im Mittelpunkt, die von der Bundesrepublik Deutschland gefördert werden. Auch mit diesen Großprojekten konnten in den letzten Jahren umfangreiche Fördermittel nach Bayern geholt werden. Beispiele sind das Murnauer Moos in Oberbayern, eines der bedeutendsten mitteleuropäischen Moorgebiete, und die Isarmündung in Niederbayern.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist BayernNetzNatur, ein 1986 etabliertes Projekt zum Aufbau eines bayernweiten Biotopverbunds. In vielen der inzwischen über 400 abgeschlossenen oder laufenden Einzelprojekten wurden und werden erfolgreich Maßnahmen in Natura 2000-Gebieten umgesetzt. Als Träger engagieren sich Landkreise, Gemeinden und Verbände. Sie realisieren die Maßnahmen in enger Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Akteuren.



<< *Natura 2000-Gebiet „Moore um Raubling“ (Oberbayern), Umsetzung des LIFE Natur-Projekts „Rosenheimer Stammbeckenmoore“*

< *Natura 2000-Gebiet „Wälder und Trockengebiete östlich Hammelburg“ (Unterfranken), Umsetzung des LIFE Natur-Projekts „MainMuschelkalk“*

Gebietsbetreuer für Natura 2000: Gutes tun und darüber reden

Viele Natura 2000-Gebiete werden für Erholung und Naturerlebnis geschätzt und gerne besucht. Für alle Interessierten organisieren Gebietsbetreuer Führungen, erläutern Geschichte und Bedeutung der Gebiete und kümmern sich um notwendige Pflegemaßnahmen. Sie geben Veranstaltungsprogramme heraus und laden zum aktiven Kennenlernen von spektakulären aber auch versteckten Naturschätzen ein. Sie vermitteln außerdem zwischen Behörden, Bewirtschaftern, Eigentümern und der Bevölkerung.

Die Gebietsbetreuer haben sich als wichtige Stütze in vielen Natura 2000-Gebieten bewährt. Sie werden vom Bayerischen Naturschutzfonds und den jeweiligen Trägern, zum Beispiel den Landkreisen, Kommunen, Naturparks, Naturschutz- oder Landschaftspflegeverbänden, finanziert.



- ^ Skabiosen-Scheckenfalter
- < Gebietsbetreuer in Bayern

Natura 2000-Gebiete >
„Weltenburger Enge, Hirschberg und Altmühlleiten“ und
„Felsen und Hangwälder im Altmühl-, Naab-, Laber und Donautal“ (Niederbayern, Oberpfalz)

Ansprechpartner

Naturschutzverwaltung

Ansprechpartner sind die unteren Naturschutzbehörden der Landratsämter und kreisfreien Städte. Der Bayerische Behördenwegweiser ist im Internet verfügbar unter www.freistaat.bayern.de

Forstverwaltung

Ansprechpartner sind die Gebietsbetreuer (Natura 2000-Sachbearbeiter) an den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Die Kontaktdaten sind im Internet verfügbar unter www.stmelf.bayern.de/aemter/

Weiterführende Informationen

Informationen des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz zu Natura 2000:
www.natura2000.bayern.de

Informationen des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zu Natura 2000:
www.stmelf.bayern.de/wald/waldfunktionen/biologische-vielfalt/

Natura 2000-Fachinformationen:
www.lfu.bayern.de/natur/natura_2000/

Natura 2000-Gebietsrecherche:
www.lfu.bayern.de/natur/natura2000/browse/home

Übersicht über Fördermöglichkeiten:
www.stmuv.bayern.de/themen/naturschutz/foerderung/

Informationen über BayernNetzNatur:
www.bayernnetznatur.de

Informationen über den Bayerischen Naturschutzfonds:
www.naturschutzfonds.bayern.de

Informationen zu den Gebietsbetreuern:
www.gebietsbetreuer.bayern



Natura 2000 in Schwaben

Die Idee ist bestechend, alle EU-Mitgliedsstaaten knüpfen ein ökologisches Netz, das europaweit wertvolle Lebensräume und seltene Arten schützt: Natura 2000, das europäische Naturerbe. Und Land- und Forstwirtschaft, Kommunen, Grundeigentümer und Naturschutz arbeiten zusammen, um dieses Naturerbe gemeinsam zu bewahren.

Geeignete Instrumente sind verfügbar, und gute Beispiele zeigen, wie es gehen kann. Die angepasste Nutzung wertvoller Biotope in Schwaben wird in erheblichem Umfang durch das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm (VNP) gefördert. Im Landkreis Donau-Ries werden beispielsweise über 2100 Hektar Offenland von Landwirten im Rahmen von VNP naturverträglich bewirtschaftet und gepflegt. Im Wald wird der Erhalt von Biotopbäumen und Totholz oder der mehrjährige Nutzungsverzicht durch das VNP Wald gefördert. Einen wichtigen Beitrag, auch für den Klimaschutz, leisten die Moorschutz-Maßnahmen im Rahmen des Klimaschutzprogramms Bayern 2050.

Maßnahmen der Landschaftspflegeverbände und das Förderinstrument Landschaftspflegeprogramm tragen maßgeblich dazu bei, dass die Natura 2000-Managementpläne keine Papiertiger bleiben. In LIFE-Projekten wie der „Heide-Allianz“ oder den Naturschutzgroßprojekten „Allgäuer Moorallianz“ und „Schwäbischer DonAuwald“ wird kooperativer Naturschutz erfolgreich gelebt, und Gebietsbetreuer kümmern sich aktiv um Bachmuschel, Wiesenbrüter und den Steinadler. So kann Natura 2000, das größte Biotopverbundnetz der Welt, auch in Schwaben gemeinsam und erfolgreich umgesetzt werden.

Europas Naturerbe sichern, Bayerns Heimat bewahren. Das gemeinsame Ziel findet sicher breite Zustimmung. Nur über den Weg müssen wir reden!



<< Extensiv genutzte Wiesen
im Achthal bei Pfronten

< Exkursion ins
Piesenkopfmoor



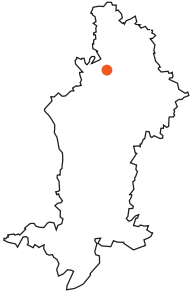
- FFH-Gebiete (Fauna-Flora-Habitat-Gebiete)
- Europäische Vogelschutzgebiete
- 1 Nummern der auf den folgenden Seiten vorgestellten Beispiele

Fakten

Natura 2000 in Schwaben

- **Anzahl der Natura 2000-Gebiete:** 120 FFH- und 12 Europ. Vogelschutzgebiete
- **Fläche der Natura 2000-Gebiete:** insgesamt rund 1120 km² und 11,2 % der Bezirksfläche
- **Anzahl der Lebensraumtypen und Arten, für die die Natura 2000-Gebiete eingerichtet wurden:** 49 Lebensraumtypen, 47 FFH-Arten, 108 europäische Vogelarten
- **Summe der Finanzmittel aus dem Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm (VNP), mit der die Umsetzung von Natura 2000 im Jahr 2016 gefördert wurde:** rund 2,2 Mio.
- **Anzahl laufender oder abgeschlossener Umsetzungsprojekte mit Natura 2000-Bezug:** 3 LIFE Natur-Projekte, 2 Naturschutzgroßprojekte, insgesamt 29 BayernNetzNatur-Projekte sowie weitere Artenhilfsprogramme und Biodiversitätsprojekte

1 Der Dillinger Muschelschatz



Im Nebel-, Kloster- und Brunnenbach im Landkreis Dillingen existieren große, landesweit bedeutsame Bestände der Bachmuschel – ursprünglich eine Bewohnerin strukturreicher Bäche und Flüsse, die heute sehr selten geworden ist. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts war die Bachmuschel in Europa weit verbreitet, doch heute ist sie in allen Gewässern massiv zurückgegangen. Der wichtigste Grund ist die große Menge an Feinmaterial und Nährstoffen, die bei Starkregenereignissen v. a. von Äckern eingeschwemmt wird und den Gewässergrund verschlammt. Dadurch können keine jungen Muscheln mehr heranwachsen. Außerdem trocknen Gewässer früher aus und auch der Bisam dezimiert die Bestände – er schätzt das Muschelfleisch im Winter als Delikatesse.

Um der Bachmuschel zu helfen, wurde ein Projekt zur Verbesserung der Bachlebensräume gestartet z. B. durch die Wiederherstellung der Durchgängigkeit oder die Anlage von

Absetzbecken und Uferrandstreifen zur Verringerung der Nährstoffeinträge. Die Projektmanagerin organisiert als Ansprechpartnerin vor Ort diese Maßnahmen. Sie kümmert sich ferner um Informationsveranstaltungen und sorgt für eine individuelle Beratung der Grundeigentümer. Ehrenamtliche Muschelberater und Bisamjäger aus der Region kontrollieren regelmäßig ihre Gewässerabschnitte und melden Störungen. „Das klappt super!“, lobt Projektmanagerin Susanne Kling. „So können wir schnell reagieren, denn beim Retten der Bachmuscheln geht es manchmal um wenige Stunden.“ Eine der wichtigsten Komponenten im Projekt ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Kommunen, Fachbehörden und vor allem den Landwirten vor Ort. Denn nur, wenn alle mithelfen kann auch langfristig der Fortbestand des Muschelschatzes im Nebel-, Kloster- und Brunnenbach gesichert werden.



- <<< *Bachmuschel*
- << *Muschelberater*
- < *Maßnahmen am Brunnenbach*



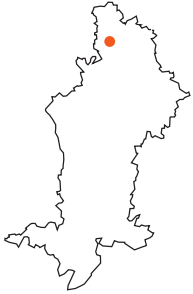
Fakten

FFH-Gebiet „Nebel-, Kloster- und Brunnenbach“

- **Fläche:** 273 Hektar
- **Landkreis:** Dillingen a. d. Donau
- **Gebietsmerkmale:** Zusammenhängendes Gewässernetz aus dem Einzugsbereich der Schwäbischen Alb und dem Donautal mit bedeutenden Vorkommen der Bachmuschel (*Unio crassus*).
- **Besonderheit:** Der Bachmuschel-Bestand von rund 12000 Tieren gehört zu den bedeutendsten Beständen in Bayern.
- **Lebensraumtypen und Arten, zu deren Erhaltung das FFH-Gebiet eingerichtet wurde:** Insgesamt 10, darunter Fließgewässer mit flutender Wasservegetation, magere Flachland-Mähwiesen, Bachmuschel, Biber und die Fischarten Bitterling und Mühlkoppe.
- **Maßnahmen:** Seit 2002 setzt sich der Landschaftspflegeverband Donautal-Aktiv e. V. für die Rettung der Bachmuschel im FFH-Gebiet ein: 2013 bis 2015 im Rahmen des von der Regierung von Schwaben geförderten Biodiversitätsprojektes „Wieder Schwabens Beste Bachmuschel“ und seit 2016 in dem vom Bayerischen Naturschutzfonds geförderten BayernNetzNatur- und Biodiversitätsprojekt „Bachmuschel im Landkreis Dillingen“; seit 2015 Zusammenarbeit im Projekt „boden:ständig“ mit dem Amt für Ländliche Entwicklung.
- **Weiterführende Informationen:** www.anl.bayern.de/fachinformationen/biodiversitaet/biodiv_schwabmuschel.htm
www.donautal-aktiv.de

Foto: Pflegeeinsatz für die Bachmuschel

2 Starke Allianz am Kraterrand



Vor 14,5 Millionen Jahren schlug in Süddeutschland ein gewaltiger Asteroid ein, der einen Krater von 25 Kilometern Durchmesser hinterließ – das Nördlinger Ries. Die dabei entstandene Kuppenlandschaft prägt den südlichen und östlichen Riesrand. Im ebenen Kraterkessel wird überwiegend intensive Landwirtschaft betrieben, doch auf Kraterrand und Kuppen finden wir strukturreiche Laub- und Mischwälder und wertvolle

Magerrasen. Besonders charakteristisch sind die Wacholderheiden – Blickfang für Reisende in dieser Landschaft und Ergebnis einer Jahrhunderte alten Nutzung: der Hüteschafhaltung. Der Wechsel von exponierten Felsen, mageren Mähwiesen, Wäldern, Quellen und kleinflächigen Niedermooren ergibt eine außergewöhnliche Lebensraumvielfalt, die sich auch in einem großen Artenreichtum widerspiegelt, darunter Küchenschelle, Frühlings-Enzian und Berg-Sandglöckchen. Das Wörnitztal durchzieht das Nördlinger Ries von Nord nach Süd. In seiner häufig überschwemmten Aue dominiert Grün-

landnutzung. Eine Besonderheit sind hier die Mähwiesen mit ihren sogenannten „Stromtal-Arten“ – ihr angestammter Lebensraum sind die Auen großer Flüsse. Bei uns sind sie meist sehr selten und hochgradig gefährdet.

2009 wurde die Trägergemeinschaft Heide-Allianz Donau-Ries gegründet, um diese einzigartige Natur- und Kulturlandschaft mit Hilfe verschiedener, aufeinander aufbauender Förderprojekte zu erhalten.

So beispielsweise im Rahmen des von Bayerischem Naturschutzfonds und der EU geförderten LIFE+ Natur-Projekts „Heide-Allianz“: Die durch Schäfferei nachhaltig bewirtschafteten Magerrasen werden in einem Verbund gesichert, bedeutsame Arten geschützt und in den Wäldern wird die Strukturvielfalt erhöht. Für Touristen, aber vor allem für die Einheimischen – ob Mensch, Pflanze oder Tier – soll die Region so attraktiv bleiben wie sie ist.



<<< *Frühlings-Enzian*

<< *Führung durch das LIFE+ Natur Projektgebiet*

< *Küchenschelle*



Fakten

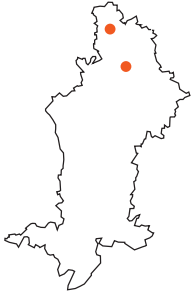
LIFE+ Natur-Projekt „Heide-Allianz: Biologische Vielfalt und Biotopverbund im Nördlinger Ries und Wörnitztal“

- **Natura 2000-Gebiete im Projekt:** FFH-Gebiete am Riesrand und im Wörnitztal und Europäisches Vogelschutzgebiet „Riesalb mit Kesseltal“
- **Fläche des Projektgebiets:** 3554 Hektar
- **Landkreis:** Donau-Ries
- **Projektlaufzeit:** 1.8.2013 bis 30.9.2018
- **Projektträger:** StMUV, Heide-Allianz Donau-Ries (Landkreis Donau-Ries, Rieser Naturschutzverein e. V., Schutzgemeinschaft Wemdingen Ried e. V., BUND Naturschutz in Bayern e.V.); Kofinanzierung durch den Bayerischen Naturschutzfonds
- **Gesamtsumme:** rund 2,5 Mio. Euro, davon 50 % EU-gefördert
- **Lebensraumtypen und Arten, zu deren Erhaltung die Natura 2000-Gebiete eingerichtet wurden:** Beispielsweise Wacholderheiden, Kalkmagerrasen, Magere Flachland-Mähwiesen, Kalkfelsen, Höhlen, Waldmeister-Buchenwälder, Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald, Bechsteinfledermaus, Gelbbauchunke, Neuntöter, Grauspecht, Turtel- und Hohltaube u.v.m.
- **Weiterführende Informationen:** www.life-heide-allianz.de; www.heide-allianz.de



Foto: Riegelberg

3 Schwabens Wiesen als Kinderstube



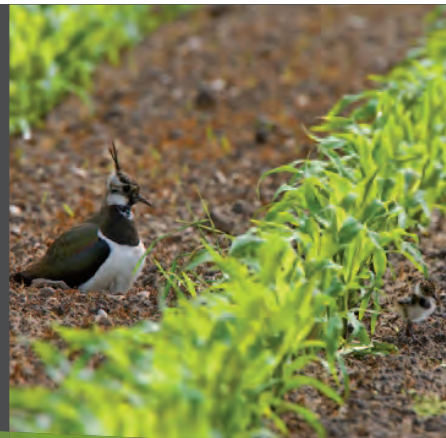
In den schwäbischen Riedgebieten liegen bedeutende Brutgebiete für Wiesenbrüter – so nennt man Vogelarten, die vorrangig in Wiesenlandschaften brüten. Typisch dafür sind Großer Brachvogel, Bekassine und Kiebitz. Sie und kleinere Arten wie Braunkehlchen und Wiesenpieper fühlen sich nur noch in wenigen Gebieten wohl. Zur Nahrungssuche kommen Weißstorch, Rotmilan, Korn- und Wiesenweihe ebenfalls

regelmäßig hierher. Der Brachvogel ist der Charaktervogel des Donaurieds. Er lebt in offenen, wechselfeuchten Wiesen, wie sie dort früher weit verbreitet waren. Der lange gebogene Schnabel ist beim Stochern nach Nahrung im feuchten Boden des Grünlands sehr dienlich.

Die Zahl der Wiesenbrüter hat im letzten Jahrzehnt stark abgenommen. Dies ist eine Folge des Strukturwandels in der Landwirtschaft: Milchviehbetriebe und Grünland sind stark zurückgegangen, auf vielen der verbliebenen Flächen wird

immer früher und häufiger gemäht – die Vögel können deshalb keine Jungen mehr aufziehen.

Die Naturschutzbehörden mussten aus diesem Grund neue Wege gehen und spezielle Bewirtschaftungsmaßnahmen entwickeln, die den Wiesenbrütern auch bei der heutigen intensiven Landwirtschaft das Überleben ermöglichen können. Maßnahmen wie verspätete Maisaussaat und Belassen von Freiflächen um nasse Mulden, sogenannte „Bewirtschaftungsfenster“, in Wiesen und Äckern lassen es zu, dass Kiebitze schlüpfen und heranwachsen können. Durch die enge Zusammenarbeit von „Wiesenbrüter-Beratern“ und Landwirten soll der Bruterfolg der bedrohten Wiesenvögel deutlich gesteigert werden. Ähnliche Maßnahmen haben sich bei der Wiesenweihe in Getreidefeldern als sehr wirksam erwiesen.



- << *Wiesenbrütergebiet im Nördlinger Ries*
- << *Ausgebildete „Wiesenbrüter-Berater“ suchen im Frühjahr nach Brutplätzen*
- < *Kiebitz mit Jungem im Maisacker*



Fakten

Europäische Vogelschutzgebiete „Nördlinger Ries und Wörnitztal“, „Wiesenbrüterlebensraum Schwäbisches Donauried“ und „Mindeltal“

- **Fläche:** insgesamt 12 115 Hektar (in Schwaben)
- **Landkreise:** Augsburg, Dillingen a.d. Donau, Donau-Ries, Günzburg, Unterallgäu
- **Gebietsmerkmale:** Ausgedehnte offene Landschaften mit eingestreuten Niedermooren, Feuchtwiesen sowie Grünland.
- **Arten, zu deren Erhaltung die Europ. Vogelschutzgebiete eingerichtet wurden:** Insgesamt mehr als 30 Vogelarten, darunter die Wiesenbrüterarten Braunkehlchen, Bekassine, Grauammer, Kiebitz, Brachvogel, Wachtelkönig.
- **Besonderheit:** Wegen anhaltend geringem Bruterfolg mussten Notmaßnahmen ergriffen werden. So sind neuerdings „Wiesenbrüter-Berater“ als Kontaktpersonen zu den Landwirten unterwegs, um durch gezielte Nestschutzaktionen Gelege und Jungvögel besser zu schützen.
- **Erfolge und Projekte:** In fast allen größeren Wiesenbrütergebieten Schwabens werden teils schon seit langem BayernNetzNatur- und Biodiversitätsprojekte durchgeführt, mit Förderung durch Bayer. Naturschutzfonds, Regierung von Schwaben und teilweise auch EU (LIFE Natur-Projekt „Schwäbisches Donauried“, 2006 bis 2011).
- **Weiterführende Informationen:** www.faltblatt.bayernnetznatur.de/PfaefflingerWiesen.pdf; www.faltblatt.bayernnetznatur.de/MertingerHoell.pdf; www.donaual-life-natur.de; www.gebietsbetreuer.bayern/gebiete/schwaben; www.arge-donaumoos.de

Foto: Großer Brachvogel

4 Vereinte Kräfte – die Allgäuer Moorallianz



Moore brauchen Wasser. Niederschläge von weit über 1000 mm pro Jahr führen zu einer beeindruckenden Vielfalt an Moortypen im Allgäu, darunter naturnahe Moore und Moorzwäler von weit über 1000 Hektar Größe. Die hohe Artenvielfalt umfasst auch Eiszeiterelikte wie Strauch-Birke, Zierliches Wollgras oder Blauschillernder Feuerfalter – damit zählen diese Moore zu den bedeutendsten in Mitteleuropa. Sie sind Erhaltungsschwerpunkt für Moorlandschaften und ein wichtiger Baustein im europäischen Netz Natura 2000.

Die Unterstützung des Moorschutzes in der Region ist groß: Drei Landkreise, etliche Kommunen und Fachbehörden haben sich in der Allgäuer Moorallianz zusammengeschlossen, Land- und Forstwirtschaft sind wichtige Partner. Die Moore wurden früher in mühevoller Handarbeit entwässert, der Torf zum Heizen verwendet. Damit die Moore wieder wachsen können, müssen Entwässerungsgräben abgedichtet werden.

Dies erfordert eine sorgfältige Planung mit digitalen Geländemodellen und eine intensive Abstimmung mit allen Beteiligten, die an den so genannten „Moortischen“ in den Gemeinden stattfindet. Die Mahd der Nass- und Streuwiesen im Umfeld der Moorkerne gelingt nur mit den Landwirten als Partner.

Es werden Kernflächen der Moore mit bundesweiter Bedeutung wieder vernässt, weitere Moore werden über das Klimaschutzprogramm Bayern 2050 renaturiert. Insgesamt stehen Fördermittel von Bund und Land in Höhe von mehr als 15 Millionen Euro zur Verfügung – für den Erhalt von Mehlprimel und Feuerfalter, für Moor- und Klimaschutz, für eine angepasste landwirtschaftliche Nutzung und für beeindruckende Erlebnisse in einzigartigen Moorlandschaften. Vereinte Kräfte – Moorallianz!



- <<< *Spirkenfilz im Kempter Wald*
- << *Streuwiesentag*
- < *Samenstand des Scheidigen Wollgras*



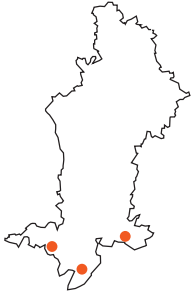
Fakten

Allgäuer Moorallianz

- **FFH-Gebiete im Projektgebiet:** Als FFH-Gebiete gemeldete Moorkomplexe in den Landkreisen Lindau, Oberallgäu und Ostallgäu, z. B. Sulzschneider Moore, Kempter Wald, Piesenkopfmooore oder Unterreitnauer Moor.
- **Landkreise:** Lindau, Ober- und Ostallgäu
- **Projektlaufzeit:** Seit 2007 im Klimaprogramm Bayern (KLIP) 2050, 2009 bis 2020 Naturschutzgroßprojekt „chance.natur – Allgäuer Moorallianz“.
- **Besonderheiten:** Bundesweite Bedeutung mit zahlreichen Partnern und Fördertöpfen; alleine im Kerngebiet des Naturschutzgroßprojekts (rund 14 000 Hektar) kommen mehr als 100 bundesweit stark gefährdete oder vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten vor; rund die Hälfte der Moorflächen sind als FFH-Gebiete ausgewiesen.
- **Handlungsschwerpunkte:** Erhaltung naturnaher Hochmoore und Renaturierung entwässerter Moore, Erhaltung und Förderung blütenreicher Streu- und Nasswiesen, Anlage von Pufferzonen und Verbund von Biotopen.
- **Weiterführende Informationen:** www.moorallianz.de

Foto: Werdensteiner Moos

5 A gmäht's Wiesle



... ist die Kulturlandschaft des Allgäu keineswegs einfach so, sondern erst nach harter Arbeit! Was diese bewegte Landschaft so attraktiv macht – die von Gletschern überformten Moränenhügel und die nassen, vermoorten Senken im Alpenvorland oder die imposanten Höhenzüge in den Allgäuer Hochalpen und im Ammergebirge, macht den Bewirtschaftern das Leben schwer, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Die Mahd der Steilhänge und Feuchtplächen oder die Beweidung der Alpflächen sind harte Arbeit und erfordern angepasste Technik, Erfahrung und Leidenschaft für die Landschaftspflege. Aber diese traditionelle Bewirtschaftung dient auch der Vielfalt des Lebens und sorgt für eine attraktive, erlebnisreiche Urlaubslandschaft!

Nur: Die schweißtreibende Nutzung lohnt sich kaum. Daher honorieren Naturschutzförderprogramme die pflegliche Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden – etwa die späte Wiesenmahd, die Pflege der nassen Streuwiesen oder den Verzicht auf Dünger. Auch für eine angepasste Beweidung von Alpflächen wird diese Förderung gewährt.

Mit insgesamt 58 Natura 2000-Gebieten sind die Landkreise Ostallgäu und Oberallgäu schwabenweit Spitzenreiter. Viele der wertvollen Lebensräume, etwa die alpinen Rasen oder die Hochlagenmoore, sind europaweit zu schützen und stehen im Anhang I der FFH-Richtlinie.

Auf der Grundlage der bayerischen Förderprogramme arbeiten Naturschutz und Landwirtschaft im Allgäu schon lange gut zusammen – und leisten so einen wichtigen Beitrag zum europäischen Netz Natura 2000.



- << *Beweidung mit Jungrindern am Piesenkopf bei Rohrmoos*
- < *Streuwiesenpflege bei Nesselwang*



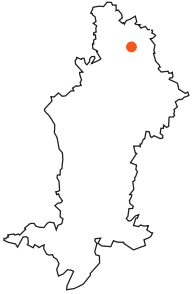
Fakten

Grünland im Allgäu

- **Landkreise:** Oberallgäu, Ostallgäu
- **Finanzierung:** In den Landkreisen Ostallgäu und Oberallgäu wird die angepasste Nutzung von ca. 2200 Hektar an Feucht- und Magerstandorten aus Mitteln des Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramms (VNP) pro Jahr mit rund 1,6 Millionen Euro gefördert. Die Beweidung von rund 2600 Hektar Alpflächen wird jährlich mit Fördermitteln des Naturschutzes in Höhe von rund 380 000 Euro unterstützt (Stand 2016). Einmalige Maßnahmen, etwa die Entbuschung, werden über das Landschaftspflegeprogramm (LNPR) mit einem Volumen von rund 300 000 Euro pro Jahr finanziert.
- **Handlungsschwerpunkte:** Erhaltung extensiv genutzter Lebensräume wie Berg-Mähwiesen, blütenreiche Streuwiesen und Nasswiesen.

Foto: Blütenreiche Berg-Mähwiese in den Allgäuer Alpen

6 Urwaldrelikte im Donauwörther Stadtwald



Im Stadtwald von Donauwörth ist die Stieleiche – anders als in vielen anderen nordschwäbischen Wäldern – eine typische Leitbaumart. In manchen Waldbereichen wächst die Eiche vermutlich seit über 6000 Jahren. Imposante, bis zu 300 Jahre alte Individuen sind Zeugen einer vergangenen, historischen Form der Waldbewirtschaftung, des sogenannten „Mittelwalds“.

Zahlreiche holzbewohnende Arten unterstreichen durch ihre Vorliebe für urwaldähnliche Wälder die große Bedeutung dieses Gebiets, darunter mit dem Rotbindigen Linien-Schwarzkäfer ein spezieller Käfer, der als „Urwaldreliktart“ gilt, aber auch Bechsteinfledermaus und die sehr seltene Nymphenfledermaus.

Der Donauwörther Oberbürgermeister Armin Neudert und der Stadtrat waren sich ihrer Verantwortung bewusst und beschlossen, den 847 Hektar großen alten „Donauwörther Forst“ zu schützen und ein integratives Biotopbaum- und Totholzkonzept zu entwickeln: Alt- und Biotopeichen sowie

der natürliche Aufwuchs junger Eichen werden gezielt geschützt und gefördert; einige stabile und gesunde Jungeichen tragen bereits erfolgreich zur Sicherung des „Stammbaums“ der Donauwörther Alteichen bei. Und schließlich sollen schrittweise Nadelholzbestände in eichendominierte Laubholzbestände umgebaut werden. Im gesamten Wald wurden mehrere bis zu fünf Hektar große Bereiche festgelegt, die als „Hotspots“ für die Artenvielfalt gesichert und entwickelt werden sollen. Die Maßnahmen reichen dabei von der Entnahme einzelner Stämme über die Freistellung sogenannter „Methusalem-Eichen“ bis hin zu vollständigem Nutzungsverzicht, was langfristig zu urwaldähnlichen Strukturen führt.



- <<< Donauwörther Stadtwald
- << Urwaldrelikt: Rotbindiger Linien-Schwarzkäfer
- < Bechsteinfledermäuse

Fakten

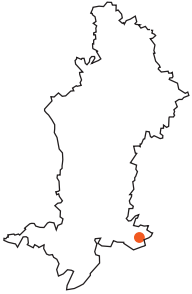
FFH-Gebiet „Donauwörther Forst mit Standortübungsplatz und Harburger Karab“

- **Fläche:** 2391 Hektar, davon 847 Hektar Stadtwald Donauwörth
- **Landkreis:** Donau-Ries
- **Gebietsmerkmale:** Großflächige Waldlandschaft mit Buchen- und Eichen-Hainbuchenwäldern, im Standortübungsplatz mageres Grünland und Kleingewässer.
- **Besonderheiten:** Bedeutender Lebensraum für 15 Fledermausarten – wahrscheinlich bayernweiter Rekord; unter den holzbewohnenden Käfern das „Urwaldrelikt“ Rotbindiger Linien-Schwarzkäfer (*Corticus fasciatus*); im Übungsplatz bedeutende Gelbbauchunke-Population; Vorkommen des Mittelspechts.
- **Lebensraumtypen und Arten, zu deren Erhaltung das FFH-Gebiet eingerichtet wurde:** Waldmeister-Buchenwälder, Kalkpionierassen, Kalkmagerrasen mit Orchideen, magere Flachland-Mähwiesen, Gelbbauchunke und Bechsteinfledermaus.
- **Maßnahmen:** Seit 2007 Schutz und Erhalt von ca. 1200 Alt- und Biotopbäumen auf einer Fläche von ca. 180 Hektar; Erhöhung des Totholzanteils; Freistellungsmaßnahmen an Alteichen; weitere Reduktion des Fichtenanteils (aktuell ca. 18 %) durch Waldumbaumaßnahmen; Neubegründung eichen-dominiertes Laubmischbestände.

Foto: Mittelspecht



7 Gemeinsam mit Plan für Auerhuhn & Co.



Das Ammergebirge ist eine geologisch vielfältige Berglandschaft mit großflächigen Bergwäldern, traditioneller Nutzung und vergleichsweise geringer touristischer Erschließung. Es ist ein wertvoller Lebensraum für störungsempfindliche Arten mit großen Raumansprüchen wie das Auerhuhn. Insbesondere die struktur- und nadelholzreichen Bergmischwälder auf Flysch-Standorten – einer seltenen geologischen

Formation – sind als Kernlebensräume der Art von unschätzbarem Wert. Die Auerhuhn-Vorkommen im Ammergebirge gehören zu den wichtigsten in den bayerischen Alpen, denn sie stellen ein Quellgebiet für benachbarte Populationen dar.

Lichte Altholzbestände und Gebirgswälder mit hohem Anteil an Weißtannen und einer beerkrautreichen Bodenvegetation sind für das Auerhuhn ganzjährig hervorragende Voraussetzungen. Deshalb können Auflichtungen vor allem in jüngeren monotonen Waldbeständen den Lebensraum weiterhin vergrößern und attraktiver machen.

Das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm Wald fördert solche naturschutzfachlich notwendigen Pflegemaßnahmen, aber auch den Erhalt der bestehenden alten, struktur- und totholzreichen prägnanten Nadelmischbestände im Bergwald.

Das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kaufbeuren und die Regierung von Schwaben erstellen derzeit im Projektgebiet Trauchgau gemeinsam einen Waldwirtschaftsplan mit integriertem Naturschutzkonzept. Damit wird die wirtschaftliche Nutzung und gleichzeitig der Erhalt und die Optimierung des Bergwalds als Lebensraum des Auerhuhns und anderer bedrohter Arten wie Dreizehen- und Weißrückenspecht möglich.



<<< *Lichte Waldübergänge als hochwertiger Lebensraum vieler sensibler Vogelarten*

<< *Auerhahn bei der Frühjahrsbalz*

< *Der Dreizehenspecht, ein Indikator totholzreicher Nadelwälder*



Fakten

Waldwirtschaftsplan mit integriertem Naturschutzkonzept

- **Natura 2000-Gebiete im Projektgebiet:** Europäisches Vogelschutzgebiet „Ammergebirge mit Kienberg und Schwarzenberg sowie Falkenstein“, FFH-Gebiete „Ammergebirge“ und „Trauchberger Ach, Moore und Wälder am Nordrand des Ammergebirges“
- **Fläche des Projektgebiets:** 8442 Hektar
- **Landkreis:** Ostallgäu
- **Projektlaufzeit:** Planung 2016 bis 2018; Umsetzung ab 2016
- **Besonderheiten:** Projekt als Kooperation zwischen Naturschutz- und Forstverwaltung sowie Privatwaldbesitzern und Kommune; Projektpartner sind die Waldkörperschaft Buching-Trauchgau, Privatwaldbesitzer sowie die Gemeinde Halblech; Umsetzung über das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm Wald sowie freiwillige Nutzungslenkungen.
- **Handlungsschwerpunkte:** Erhalt und Optimierung von strukturreichen Bergmischwäldern für die Leitarten Auerhuhn und Weißrückenspecht.

Foto: Ahornspitze und Gabelschrofen-Krähe mit lichten Altholzbeständen und Latschenfeldern

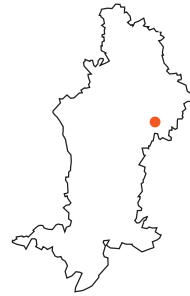
Potpourri – weitere erfolgreiche Projekte



8 Schmuttertal – kostbare Wiesen

Das knapp 900 Hektar große FFH-Gebiet Schmuttertal, südwestlich von Augsburg, ist ein wichtiger Knoten im Schutzgebietsnetz. Gemütlich schlängelt sich der kaum begradigte Fluss in weiten Bögen durch das Tal, begleitet von blütenreichen Wiesen – um bei Hochwasser die breite Aue zu überfluten. Daher wurden

die Schmutterwiesen in der Vergangenheit großteils extensiv bewirtschaftet, was wiederum zu einem hochwertigen Lebensraum für viele seltene Pflanzen- und Tierarten führte, etwa für Hellen und Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling. Ein Umsetzungsprojekt kümmert sich in Kooperation mit Landwirten und Kommunen um den Erhalt und die Wiederherstellung der artenreichen Wiesen, ein schonendes Management der Gräben und das Belassen von Saumstreifen, insbesondere für die Wiesenknopf-Ameisenbläulinge.



9 Licca liber – der freie Lech

Ursprünglich schlängelte sich der ungebändigte Lech als voralpiner Wildfluss durch Augsburg – in einem breiten Flussbett mit ausladenden Kiesbänken. Doch Begradigungen und Staufstufen machten ihn zum meist verbauten Fluss Bayerns, mit weitreichenden Folgen: Der Lech gräbt sich immer tiefer in sein Bett,

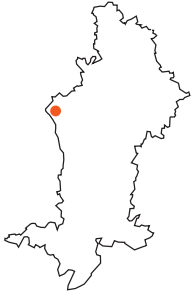
die Grundwasserstände sinken und viele Tier- und Pflanzenarten verschwinden. Um sich diesem Problem anzunehmen hat das Wasserwirtschaftsamt Donauwörth das Projekt „Licca liber“ (der freie Lech) mit einem offenen Planungsprozess ins Leben gerufen. Viele Nutzungen und Schutzgüter sollen in Einklang mit der Lechenaturierung gebracht werden. Zahlreiche Beteiligte tragen dazu bei, dieses Ziel möglich zu machen.

www.wwa-don.bayern.de/fluesse_seen/massnahmen/liccaliber/



<< *Flachland-Mähwiese bei Gessertshausen*

< *Lech am Hochablass*

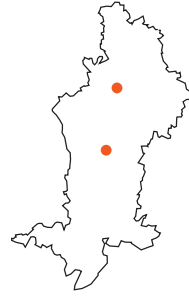


10 Plessenteich – vom Abbau zum Aufbau

Der Plessenteich – oder Gerlenhofener See – ist Teil eines FFH- und Vogelschutzgebietes. Nach vielen Jahren des Kiesabbaus dient der Landschaftssee nun vorrangig dem Naturschutz. Natürlich sind noch nicht alle Naturschutzziele nach einer solch kurzen Zeit verwirklicht.

Vielfältige Maßnahmen zeigen jedoch bereits jetzt einen sehr großen Erfolg, so z. B. Renaturierungen, das Einbringen von Brutfloßen und Brutwänden, Inselbau als Lebensstätte für Eisvogel, Flusseeeschwalbe und Uferschwalbe. Benefizaktionen helfen beim Zusammentragen von Geldern für die Pflege. Mittlerweile wurden über 220 Vogelarten am See beobachtet, neben zahlreichen Brutvögeln auch Rast- und Zugvögel.

www.gau.telebus.de/de/wp/projekte/plessenteich



11 Libellengräben in Schwaben

Ursprünglich bewohnten die Libellenarten Helm- und Vogel-Azurjungfer Quellmoore und kleine Bäche. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft drängte diese jedoch stark zurück. Entwässerungsgräben von Wiesen und Mooren sind heute wichtige Ersatzhabitate für diese und andere Libellen, so auch im FFH-Gebiet

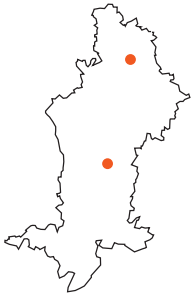
„Gräben im mittleren Mindeltal“. Allerdings sind Gräben vielerorts aufgrund fehlender oder ungünstiger Pflege nicht mehr geeignet und einige Libellenpopulationen bereits erloschen. Aus diesem Grunde werden Rest-Vorkommen untersucht, Optimierungsmaßnahmen entwickelt und umgesetzt, um eine Trendumkehr in der Entwicklung der Bestände herbeizuführen.



<< *Eisvogel am Plessenteich*

< *Helm-Azurjungfer im Sulzschneider Moos*

Potpourri – weitere erfolgreiche Projekte



12 Mausohrkolonien in Kirchen

Das Große Mausohr wohnt in Kirchendachstühlen der Schwäbischen und Fränkischen Alb. Hier sowie im Ost- und Unterallgäu schützen punktuelle FFH-Gebiete die Quartiere der Fledermäuse. Die Koordinationsstellen für Fledermaus-schutz betreut diese seit vielen Jahren. Oft ist dabei ein dichtes ehrenamtliches Betreuernetz

entstanden, das die Kartierung der Fledermäuse durchführt und die Bevölkerung über die Schutzproblematik informiert. Sie stehen auch beratend, z. B. in Sachen Renovierungsvorhaben oder Schädlingsbekämpfung, zur Seite. Die Betreuung der Quartiere durch geschulte Betreuer fördert die Akzeptanz erheblich – durch Meldungen aus der Bevölkerung steigt die Zahl der Fledermausquartiere ständig an.



<< Mausohrkolonie
in Feldkirchen

< Kirche St. Pantaleon
in Seglohe



Arten- und totholzreicher Mischwald

Gemeinsam für unser Naturerbe in Schwaben



„Wir Schäfer erzeugen Lammfleisch und Wolle als hochwertige Produkte – und wir pflegen dabei die Landschaft. Das passt gut zusammen. Die Heide-Allianz ist eine gute Sache, denn sie unterstützt uns dabei, zum Beispiel durch Pferchflächen oder bei der Vermarktung von Lammfleisch.“



Simone Prinzing, Schäferin, Harburg

> Beispiel **2**: LIFE+ Natur-Projekt Heide-Allianz

„Unser Bestreben ist es, Natur zu erhalten, zu schützen und Menschen zu gewinnen, die unsere Arbeit fördern. Die Rieser Naturschutzvereine unterstützen von Beginn an die Umsetzung von Natura 2000, wie z.B. die Gebietsbetreuung Nördlinger Ries, die sich erfolgreich für die Wiesenweihen und die Wiesenbrütervorkommen im Ries engagiert.“



Johannes Ruf, Vorsitzender der Rieser Naturschutzvereine

> Beispiel **3**: Vogelschutzgebiete Wiesenbrüterlebensraum in Nordschwaben



Maria Rita Zinnecker, Landrätin des Landkreises Ostallgäu, Vorsitzende des Landschaftspflegeverbandes Ostallgäu e. V. und des Zweckverbandes Allgäuer Moorallianz

> Beispiel **4**: Allgäuer Moorallianz

„Die Allgäuer Moorallianz und unser Landschaftspflegeverband sind Erfolgsgeschichten, die zeigen, dass eine kooperative Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Landnutzern funktioniert. So muss auch Natura 2000 verstanden und umgesetzt werden – nicht als Käseglocke, sondern als Angebot an die Menschen, die in diesen Gebieten leben und wirtschaften!“

„Für manche Landwirte ist FFH ein rotes Tuch. Aber man sollte das positiv sehen: Unser Allgäu ist von der EU mehrfach ausgezeichnet! Wir Bauern produzieren nicht nur Milch, sondern auch eine schöne, vielfältige und attraktive Landschaft. Für mich ist der Naturschutz ein fairer Partner. Ich vertraue darauf, dass das so bleibt.“



Christoph Köpf, Landwirt und Landschaftspfleger, Seeg

> Beispiel **5**: Grünland im Allgäu

„Durch die Kartierung wurde uns bewusst, dass die enorme Artenvielfalt im Stadtwald Donauwörth in direkte Verbindung mit den Alteichen gebracht werden kann. Wir sehen es als historische Verpflichtung, unsere „Alten Donauwörther Eichen“, von denen manche sogar die Schlacht am Schellenberg 1704 als unmittelbare Zeitzeugen miterlebt haben dürften, dauerhaft zu erhalten.“



Armin Neudert, Oberbürgermeister der Stadt Donauwörth

> Beispiel **6**: FFH-Gebiet „Donauwörther Forst“



Klaus Linder, Waldkörperschaft Buching-Trauchgau

> Beispiel **7**: Waldwirtschaftsplan im Ammergebirge

„Durch Vertragsnaturschutz konnten wir bereits in den letzten Jahren bedeutende Waldflächen sichern und monotone Bestände für den Artenschutz optimieren. Davon profitieren die Waldbesitzer, die seltenen Tier- und Pflanzenarten, aber vor allem unsere Natur- und Kulturlandschaft im Ammergebirge.“



Elsa in blütenreicher
Mähwiese

Lebendige Natura 2000-Partnerschaft in Bayern



www.natur.bayern.de

Impressum

Herausgeber: Regierung von Schwaben
Fronhof 10
86152 Augsburg

Internet: www.regierung.schwaben.bayern.de

E-Mail: poststelle@reg-schw.bayern.de

Text: Regierung von Schwaben,
Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und
Verbraucherschutz,
Projektgruppe NaturVielfaltBayern / PAN GmbH

Gestaltung: www.wormundlinke.de

Druck: Safner Druck u. Verlags GmbH, Priesendorf

Stand: Mai 2018

© Regierung von Schwaben, alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf Papier aus 100 % Altpapier

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden. Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – wird die Angabe der Quelle und Übersendung eines Belegexemplars erbeten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel. 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

Bildnachweis:

Titel: Dr. Alfred und Ingrid Wagner (Kulturlandschaft um das Hertinger Moos bei Nesselwang, Landkreis Ostallgäu); **S. 2:** Dr. Eberhard Pfeuffer; **S. 4:** Herbert Stadelmann; **S. 6 – 7 v.l.n.r.:** Armin Hofmann, Boris Mittermeier, Nicolas Liebig, Susanne Kuffer, Boris Mittermeier, Dr. Eberhard Pfeuffer; **S. 8 v.o.n.u.:** Herbert Stadelmann, Tim Laussmann / piclease, Horst Berger / piclease, Herbert Stadelmann; **S. 9:** Alois Kapfer; **S. 10 – 11 v.l.n.r.:** Herbert Stadelmann, Andreas Niedling; **S. 12:** Gerhard Bergner; **S. 14 – 15 v.l.n.r.:** Regierung von Oberbayern, Boris Mittermeier, Herbert Kolb, Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald; **S. 16 – 17 v.l.n.r.:** PAN GmbH, Dieter Stockmann; **S. 18 – 19 v.l.n.r.:** Andreas Riedmiller, Dr. Eberhard Pfeuffer, Wolfgang Lorenz; **S. 20:** Herbert Stadelmann, Boris Mittermeier; **S. 21, Karte:** Gestaltung Projektgruppe NaturVielfaltBayern / PAN GmbH; Relief © 2014 ESRI Quelle: USGS-EROS, NASA, NGA, ESRI; Geobasisdaten © Bayerische Vermessungsverwaltung; **S. 22 – 23 v.l.n.r.:** Dr. Susanne Hochwald, Leonhard Schaudi, Susanne Kling, Projektgruppe NaturVielfaltBayern / PAN GmbH; **S. 24 – 25 v.l.n.r.:** Johannes Ruf (2. von links), Helmut Partsch (alle anderen); **S. 26 – 27 v.l.n.r.:** Julia Kronberg, Konrad Bauer, Hans Glader / piclease, Helmut Partsch; **S. 28 – 29 v.l.n.r.:** Herbert Stadelmann, Günter Riegel, Herbert Stadelmann, Armin Hofman; **S. 30 – 31 v.l.n.r.:** Herbert Stadelmann (2), Günter Riegel; **S. 32 – 33 v.l.n.r.:** Ralf Tischendorf, Christoph Benisch / www.kerbtier.de, Boris Mittermeier, Gerd Herrmann / piclease; **S. 34 – 35 v.l.n.r.:** Albert Müller, Hans-Joachim Fünfstück / piclease, Boris Mittermeier, Albert Müller; **S. 36 – 37 v.l.n.r.:** Claudia Eglseer, Anke Mittelbach, Stefan Ott / piclease, Boris Mittermeier; **S. 38 – 39 v.l.n.r.:** Dr. Andreas Zahn / Koordinationsstelle für den Fledermausschutz in Südbayern, Anika Lustig, Armin Hofmann; **S. 40 – 41 v.l.n.r.:** Karin Weiß, Thomas Gretler, Regine Ruf, Rüdiger Kroll / LPV Ostallgäu, Anna-Lena Linder, Ludwig Hollmann **S. 42:** Anke Mittelbach

Unterstützt durch



Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz

